

für das deutsche Publikum existiert. In fact, die Ökonomie als Wissenschaft im deutschen Sinne ist erst zu machen, und nicht nur wir zwei, sondern ein Dutzend sind dazu nötig. Ich hoffe wenigstens den Erfolg von meiner Geschichte, daß eine Anzahl besserer Köpfe auf dasselbe Gebiet der Forschung geleitet wird.

Du könntest Dich außerordentlich verdient um mich machen, wenn Du mir von Zeit zu Zeit über die preußischen Zustände schriebsst und auf sie bezügliche Zeitungsausschnitte schicktest.

Meine Frau läßt Dich grüßen und fürchtet, daß Köster mit „ihrer Schönheit“ sich ebenso versehen hat wie mit ihres Mannes Gesundheit

Freiligrath grüßt Dich ditto. Er ist Hals über Kopf beschäftigt in seinem Bankierberuf. Du sollst ihm daher sein Schweigen nicht übel deuten.

Salut

Dein

K. M.

57.

LASSALLE AN MARX. (Original.)

Berlin, Montag, den 31. Januar 59.
Potsdamer Straße 131.

Lieber Marx!

Ich begreife nicht, warum Dein Manuskript noch immer nicht ankommt. Ich hatte die Bestellungen Deines letzten Briefes Deinem Verleger natürlich ausgerichtet, und hielt er sich nun auf ein baldiges Eintreffen des Manuskripts gefaßt. Aber point du tout! Es kommt nichts. Ich schreibe Dir daher nochmals, um Dir zu sagen, daß wenn es nun nicht baldigst kommt, Du Dir selbst im Wege stehst, insofern es dann wieder bis zum Herbst warten muß. Denn ist erst einmal das Frühjahr da, so läßt der Verleger nichts erscheinen, weil dann die Jahreszeit da ist, in der jede buchhändlerische Emission wirkungslos vorübergeht. —

Du wünschst von mir über preußische Zustände Berichte zu bekommen. Verzeih, wenn ich diesen Wunsch nicht erfüllen kann. Das zwar würde mich noch nicht abhalten, daß ich mit Arbeiten und notwendigem Zeitverlust so überhäuft bin, daß ich ohnehin kaum weiß, was anfangen. Ich würde für Dich immer noch hin und wieder eine Stunde, wenn auch mit größter Gewalt, mir freigemacht haben. Aber ich werde hier ohnehin kirschbraun vor Wut, so oft ich von diesen Zuständen nur sehe und höre. Woher soll ich die Selbstüberwindung

nehmen, davon zu schreiben? Der eiserne Druck hat ein ganz klein wenig nachgelassen — aber was ist das gegen den tollen Krönungs-ochsenjubiläum unserer Bourgeoisie und Pseudodemokratie, den man deshalb herunterschlucken muß? Dieser Ekel würde einem selbst die russische Knute als erfreulich erscheinen lassen. Also kurz: die Leute schwärmen hier für die neue Ära¹⁾ und den gewissenhaften Prinzen, und die gesetzestreue Verwaltung, die jetzt gekommen sei... (Wer aber nicht ganz und gar den Star hat, merkt von alledem nichts.) Die Volkszeitung, das einzige halblich demokratische Blatt, das Berlin noch hatte, ist Hals über Kopf in das ministerielle Lager übergegangen und spielt eine Rolle, von deren Unwürdigkeit die Geschichte demokratischer Blätter kein Beispiel kennt. Sie hat die Entdeckung gemacht, 1. daß es gar nicht auf die Gesetzgebung, sondern auf die gute Verwaltung ankommt, und lullt die Leute gewaltsam in diesen Patriarchalismus ein; 2. daß es durchaus vorzeitig wäre, auch nur die Verfassung — *salva venia* — von den Revisionen der Stahl²⁾-Gerlachschen³⁾ Partei zu reinigen, daß sogar das Wahlgesetz nicht, mindestens für die dreijährige Session, wiederhergestellt werden dürfe; daß 3. die Demokratie wie die Kammer durchaus nicht das Ministerium drängen, durchaus nichts fordern dürfen, sondern alles von der ministeriellen Initiative abzuwarten haben, diese aber mehr als genug tut, wenn sie einige ganz unbedeutende Personaländerungen vornimmt. Doch wie wär' es mir nur möglich, diesen Wust von Selbsterniedrigung zu schildern, den dies Blatt um sich gehäuft hat! All mein persönlicher Einfluß auf Duncker — den angeblichen Redakteur und wirklichen Eigentümer des Blattes — hat dies nicht hindern können (um so weniger, als nicht Duncker, sondern ein gewisser Bernstein,⁴⁾ ein wahrer Jammermensch, der Redakteur ist). Die Strömung des „liberalen Jubels“ riß alles fort. Daß es in der Kammer und in der pseudodemokratischen Partei nicht besser aussieht, ergibt sich von selbst. Die jetzt im Ministerium befindliche Linke denkt — es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie usw. — nicht einmal

¹⁾ Die Neue Ära begann mit der Übernahme der Regierung durch den Prinzregenten Wilhelm an Stelle des erkrankten Königs Friedrich Wilhelm IV. am 7. Oktober 1858. Er entließ das Ministerium Manteuffel-Westphalen am 6. November.

²⁾ Friedrich Julius Stahl (1802—1861), der berühmte Staatsrechtslehrer und Begründer der konservativen Partei.

³⁾ General Leopold von Gerlach (1790—1831) und Präsident Ludwig von Gerlach (1795—1877), die bekannten konservativen Politiker und Vertrauten Friedrich Wilhelms IV.

⁴⁾ Aron Bernstein (1812—1884), naturwissenschaftlicher Volksschriftsteller und langjähriger Leitartikler der Volkszeitung, auch Romanschriftsteller und Historiker.

daran, ihr eigenes Programm auszuführen, das sie als Opposition aufstellte. Nicht einmal die Grundsteuerexemption will sie aufheben! Nun liegt zwar an allem diesem Quarke nichts — aber woher der Jubel, die Gefühlsschwelgerei, die Vertrauensseligkeit in diesen sogenannten „Umschwung der Dinge“? Es ist, um auszuspähen vor den Leuten! Jetzt hat die Prinzeß Victoria gekitzelt. Und da kommt nun noch der Familienjubel hinzu. Die Bourgeoisie gebärdet sich, als wenn sie alle Geschwisterkinder von Victorchen wären! Und wenn diese die Windeln des jungen Prinzen¹⁾ verauktionieren lassen wollte, könnte sie ein schönes Geld verdienen.

Das einzig Erfreuliche ist die Gewißheit, die man nicht verlieren darf, daß das wirkliche Volk schwerlich davon angesteckt ist, oder lange bleiben wird. Das jetzt bekannte statistische Wahlergebnis bestätigt das.

Im Jahr 1855 haben 16 Prozent der Wahlberechtigten gewählt. Damals war die ganze Demokratie einstimmig gegen das Wählen, und man kann daher annehmen, daß unter diesen 16 Prozent kein Demokrat war. Gut. Voriges Jahr, wie es zur Wahl kommen sollte, begann Berlin wieder die Spaltung und wollte wählen. Die hiesigen angeblichen Chefs der Demokratie nahmen dies zuerst wieder in die Hand, auch die Volkszeitung, die ich schon damals nicht hindern konnte. (Sie stellte den „Pastor“ Jonas und den Geh. Rat Matthis²⁾ — den ehemaligen Leiter, [mit Tzschoppe³⁾] der Mainzer Zentraluntersuchungskommission — als Kandidaten auf.) — Bemerken muß ich jedoch, daß ich damals zufällig nach Düsseldorf kam; auch da hatte sich durch das Berliner Beispiel die sogenannte Bourgeoisdemokratie zum Wählen bestimmen lassen. Aber die Arbeiter fand ich fest, wie immer, und zum Nichtwählen entschlossen.

Nun wohl, jetzt ist das Resultat da. Haben im Jahr 1855 16 Prozent gewählt, worunter kein Demokrat, so haben diesmal trotz aller Anstrengungen der Blätter usw. nur 22 Prozent gewählt. Es sind also auf 100 Wähler immer nur 6 den Verführungen dieser Leute ohne alle politische Einsicht und ohne alles politische Ehrgefühl

¹⁾ Der spätere König und Kaiser Wilhelm II. wurde am 27. Januar 1859 geboren.

²⁾ Ludwig Emil Matthis (1797—1874) war in der Tat preußischer Vertreter bei der berüchtigten Mainzer Kommission gewesen. Später stand er mit Bethmann-Hollweg an der Spitze der Wochenblattspartei und hielt sich in der Mitte zwischen Liberalen und Konservativen.

³⁾ Gustav Adolf von Tzschoppe (1794—1842) hatte sich durch seinen treibenden Einfluß bei den Demagogenverfolgungen den tödlichen Haß aller fortschrittlichen Elemente zugezogen

erlegen. Immerhin viel genug, aber doch weniger, als man hätte fürchten müssen.

Das Übel scheint überhaupt in Berlin am größten zu sein. Das liegt ganz natürlich wieder an den hiesigen Zuständen. Das Kleinbürgertum ist entsetzlich vorherrschend. Wenig große Industrie im Verhältnis. Da ist denn alles von den kleinbürgerlichen Anschauungen angesteckt. Doch ist auch hier das Proletariat, wie ich annehmen zu dürfen glaube, davon frei geblieben. Aber es äußert sich nicht. Alles was sich äußert, ist dieser Bourgeoiskretinismus.

Indes, so ekelerregend er auch ist — ertönen erst einmal in Paris die Donner der Revolution, so wollen wir ihn bald zum Schweigen kriegen.

Und das bringt mich zu einer Frage meinerseits: Was hältst Du von den italienischen Verwicklungen? Hierüber mußt Du dort weit besser unterrichtet sein. Glaubst Du, daß Napoleon wirklich ernsthaft den Krieg mit Österreich will? Oder daß ihn wenigstens Viktor Emanuel ernsthaft will und beginnen wird, wodurch er Napoleon, selbst wenn er dann nicht wollte, ja hineinreißen würde? Dies würde freilich der Anfang sehr großer Ereignisse sein! Die nächste und unmittelbarste Folge einer italienischen Erhebung gegen Österreich würde doch wohl eine Erhebung der Ungarn sein. Was denkt und tut die ungarische Emigration?

Kurz, schreibe mir über das alles so ausführlich wie nur möglich.
Deine Frau grüßend

Dein F. Lassalle.

58.

MARX AN LASSALLE. (Abschrift.)

2. Februar 1859.
London, 9 Grafton terrace
Maitlandpark, Haverstockhill.

Lieber Lassalle!

Das Manuskript ging ab von hier am 26. Januar und am 31. Januar war hier schon die Anzeige zurück von Berlin, daß das Manuskript angekommen. Die Paketgesellschaft erhielt diese Anzeige von ihrem Korrespondenten. Andererseits ist Dein Brief, datiert vom 31. Januar, worin Du die Nichtankunft der Manuskripts anzeigst. Unter allen Umständen also hat die preußische Regierung — vielleicht Freund Stieber — drei Tage das Manuskript durchgestöbert. Soviel ich